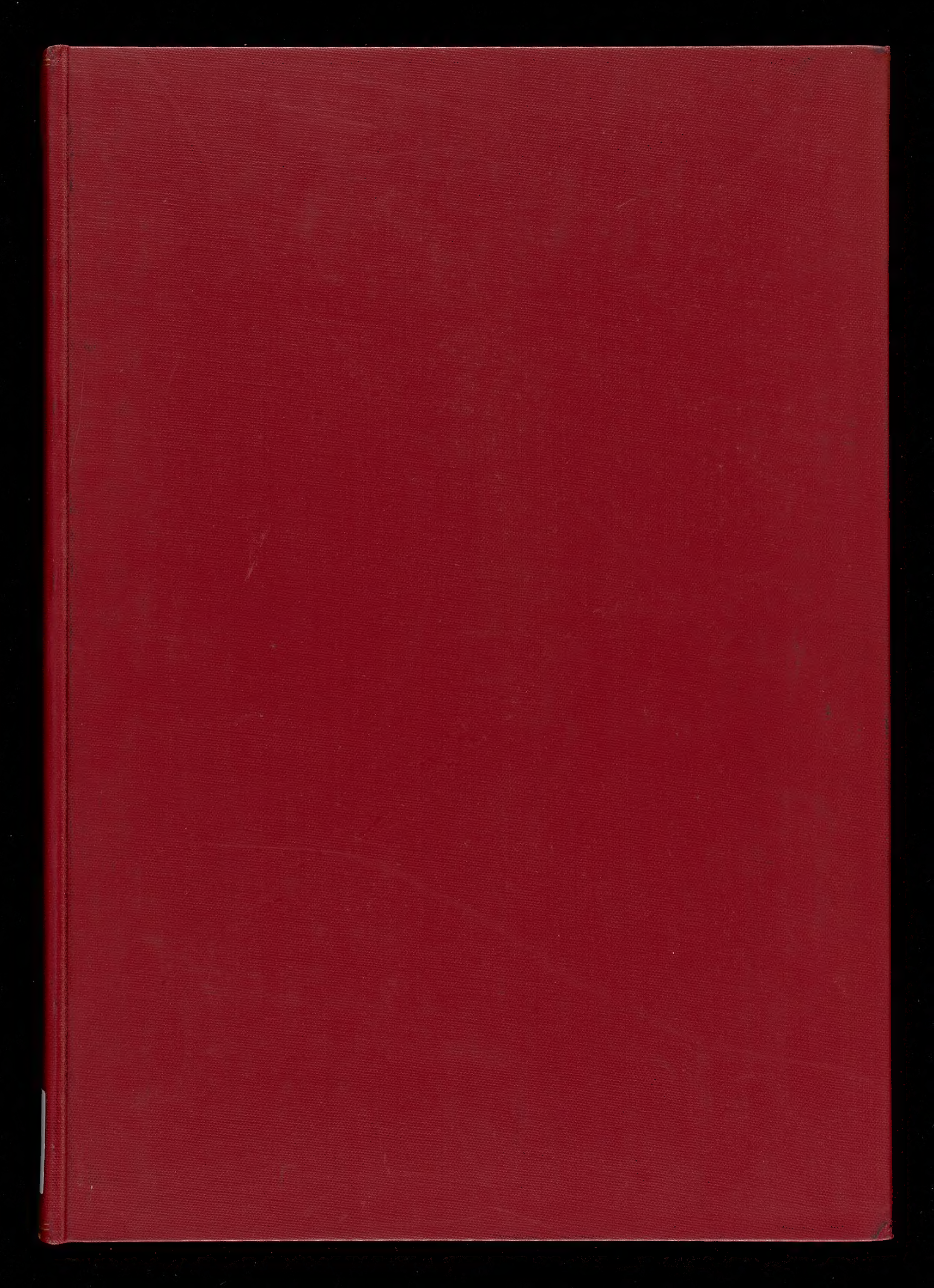


KUNSTSCHÄTZE AUS TIROL.

ZWEITE ABTHEILUNG:

ARCHITEKTUR UND KUNSTGEWERBE.

HELIOGRAVUREN NACH PHOTOGRAPHISCHEN AUFNAHMEN VON

OTTO SCHMIDT

IN WIEN.

MIT ERLÄUTERNDEM TEXTE VON

PROF. JOH. W. DEININGER

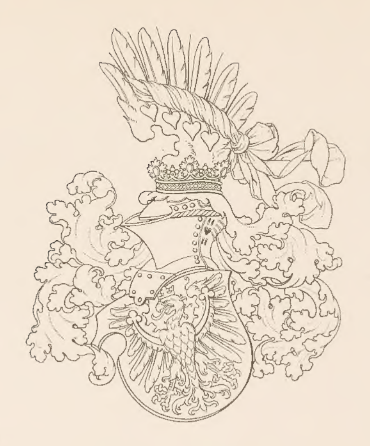
ARCHITEKT, DIRECTOR DER K. K. STAATS-GEWERBESCHULE IN INNSBRUCK.



WIEN.

KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & C^O.

I. MAXIMILIANSTRASSE 9.



KUNSTSCHÄTZE AUS TIROL.

II. ABTHEILUNG.

ARCHITEKTUR UND KUNSTGEWERBE.

Blatt 1 bis 12.

Interieurs und Mobiliar aus Schloss Tratzberg.

Weithin das Innthal beherrschend liegt am Abhange des Stanserjoches nahe bei Jenbach und Schwaz Tratzberg, eines der stattlichsten und best erhaltenen Schlösser Tirols.

Aus einer Grenzfeste am Ende des XIII. Jahrhunderts entstanden, wurde Tratzberg anno 1498 durch Veit Jacob und Symon Tenczl baulich erweitert, desgleichen im XVI. Jahrhundert unter Georg Ilsung, von welchem das Schloss an die, gleich seinen früheren Besitzern am Bergbau zu Schwaz betheiligten Fugger gelangte. Später im Besitze des Grafen von Tannenberg ging Tratzberg von diesen in jenen der Grafen Enzenberg über, welche gegenwärtig Eigenthümer des Schlosses sind, dasselbe in kunstsinniger Weise erhalten und hinsichtlich seiner Einrichtung zu einem wahren Schatzhause alter Kunstindustrie gestaltet haben.

Die äussere Erscheinung des gegenwärtigen Baues, welcher an der gegen den Innfluss gerichteten Seite von einem fünffachen Zwinger umgeben und durch Erkerthürmchen in wirkungsvoller Art silhuettirt ist, zeigt vollends den Stilcharakter des XVI. Jahrhunderts, wohingegen ein grosser Theil seiner Innenräume die am Ausgange des Mittelalters in Tirol noch lange festgehaltene gothische Decorationsweise hinsichtlich Vertäfelungen, Decken und Mobiliar in mannigfacher und prächtiger Durchbildung aufweist.

Die Façaden des Schlosses, insbesondere jene des Schlosshofes, lassen noch vielfach Spuren von al fresco gemalten Architekturmotiven erkennen.

Unter den Interieurs des Schlosses Tratzberg ist das in Blatt 1 dargestellte »Fuggerzimmer«, ein Raum von grosser Ausdehnung, im gothischen Stile gehalten. Die niedrigen einfachen Holzlambrien desselben werden durch zinnenbekrönte und mit Verdachungen versehene Wandschränke unterbrochen, deren Thürumrahmungen mit geschnitztem Rankenwerk, die Thürfüllungen hingegen mit zierlichem Masswerk auf farbigem Grunde belebt sind. Mustergiltig profilirte Sitztruhen und Bänke stehen ringsum mit der Vertäfelung in Verbindung.

Die in Blatt 2 ersichtliche Thüre dieses Zimmers ist, wie jene Blatt 3, durch ornamental behandelte Thürbänder, Griffe und Schlossbeschläge bemerkenswerth, deren Form und technische Ausführung mit jenen an den Thüren der St. Michaelscapelle in Schwaz und des Rathhaussaales in Sterzing verwandt sind.

An der Thüre Blatt 2 endet die in Holz ausgeführte Umrahmung derselben nach oben in zwei sich kreuzenden Wimpergen mit schönen Krabben, die im Vereine mit den kunstvoll geschnitzten Helmranken der links- und rechtsseitig angebrachten Wappen eine originelle und wirkungsvolle Bekrönung dieser Thüre bilden.

Die Decke des »Fuggerzimmers« ist nach mittelalterlichem System durch nahe aneinander gelegte Träme gebildet, welche im Mittel durch einen kräftigen Unterzugbalken gestützt werden.

Von den stilgemässen Möbeln dieses Raumes ist besonders der in Blatt 3 dargestellte Waschkasten bemerkenswerth.

Das »Maximilianzimmer«, Blatt 4 und 5, dessen Wände mit bis zur Decke hinanreichenden gothischen Vertäfelungen verkleidet sind, enthält eine werthvolle Sammlung von Mobilien desselben Stils. An dem Unterzugbalken der durch kräftige Profilleisten rautenförmig gegliederten Holzdecke dieses Raumes ist ein Lichterweibchen aufgehängt, das als ein seltenes Stück dieser Art bezeichnet werden kann. Wir bemerken ferner noch gothische Tische und Faltstühle, eine Credenz und einen Waschkasten (Blatt 5), welcher, unterschiedlich von dem in Blatt 3 dargestellten, von rechteckiger Grundform ist, Masswerkzierath in den Thürfüllungen, Friese mit ausgegründetem Blattornament und geschnitztem Gitterwerk enthält.

Der Ofen (Blatt 5) dessen unterer cubisch gestalteter Theil auf kurzen Steinpfeilern ruhend an den Ecken des Fussgesimses kleine gelbglasirte Löwenfiguren trägt, ist aus grünen Schüsselkacheln aufgebaut und wird an dem oberen cylindrischen Theile durch Zinnen abgeschlossen.

Der »Habsburger-Saal« (Blatt 6), so genannt nach den Wandgemälden, welche den Stammbaum des Hauses Habsburg vorstellen, ist der kunsthistorisch bedeutendste Raum des Schlosses Tratzberg.

Dank einer, namentlich in einem Theile, sehr geschickten Restaurirung, sind die am Beginne des XVI. Jahrhunderts entstandenen Wandgemälde dieses Saales wohl erhalten geblieben. Der hier dargestellte Stammbaum ist nach demselben (heute nicht auffindbaren) Originale, wie jener analoge der Ambraser-Sammlung, doch entstand letzterer nicht vor 1570, während der Habsburger Stammbaum auf Schloss Tratzberg im Jahre 1520 vollendet wurde, und demnach der ältere ist.

Inmitten des Habsburger-Saales stützt den Unterzugtram der Holzdecke ein Pfeiler aus rothem Marmor, welcher als trefflich ausgeführtes gothisches Architekturdetail Beachtung verdient.

Der in Blatt 7 dargestellte Schrank ist ein Prachtstück unter den Möbeln dieses Schlosses. An diesem aus Zirbelholz construirten und theilweise furnirten Möbel gothischen Stils vereint sich eine kräftige Architectur mit zartem und bemaltem Schnitzwerk, Intarsien und Schmiedearbeiten in harmonischer Weise. Dieser Schrank stammt aus Sterzing.

Diejenigen Innenräume des Schlosses Tratzberg, welche der Bauperiode der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts entstammen, sind in ihren bemerkenswerthesten Repräsentanten in den Blättern 8 bis 12 veranschaulicht.

In den Täfelungen des Zimmers Blatt 8 und des Erkerraumes Blatt 9 finden wir, wie dies zumeist an tirolischen Wandvertäfelungen aus jener Zeit beobachtet werden kann, Einzelformen der italienischen Renaissance vorherrschend, dagegen zeigen Täfelwerk und mit Intarsien geschmückte Decken der Räume Blatt 10 und 11, sowie auch das Himmelbett Blatt 12, den Typus der deutschen Renaissance so ausgeprägt, wie er in gleich vollendeter Weise an keinem ähnlichen Werke in Tirol zu finden ist.

Blatt 13.

Plafond im Jöchelsthurn zu Sterzing.

Unter den alterthümlichen Bauten, welche heute noch die Stadt Sterzing schmücken, nimmt der an seinen hohen Zinnengiebeln leicht erkennbare gräflich Enzenberg'sche Ansitz »Jöchelsthurn« eine hervorragende Stelle ein. Dieses Bauwerk birgt in seinen Räumen noch mehrere gut erhaltene Holzdecken aus dem XV. Jahrhundert, darunter den hier dargestellten Plafond, welcher hinsichtlich seiner reichen Decors mit meisterhaft ausgeführten ornamentalen Schnitzereien ein bewunderungswürdiges Werk genannt werden muss.

Durch breite, mit Profilleisten abgegrenzte Bandstreifen, welche sich gleich Gewölbgurten in einem nach Art der gothischen Schlusssteine gebildeten Mittelschilde vereinigen, wird diese Decke in vier grosse Felder getheilt. Jedes derselben wird durch geringer ausladende Leisten in kleine Rautenfelder gegliedert, wovon sämmtliche mit ebensoviel verschiedenen frei geschnitzten und am Deckengrunde befestigten spätgothischen Rankencompositionen geziert sind. Auch an dem, die Doppelfriese der Bandstreifen belebenden complicirten Rankenwerk ist eine mannigfache und kunstvolle Detaildurchbildung zu beobachten.

Am Spruchbande des runden Mittelschildes findet sich die Inschrift: »Martin Jöchel 1469«, womit die Entstehungszeit dieses Werkes genau bestimmt erscheint.

Blatt 14.

Stube aus Schloss Campan.

Das im Besitze der Grafen Enzenberg befindliche Schloss Campan liegt in Mitterdorf zu Kaltern. Die Täfelung der hier dargestellten »Kanzleistube«, welche laut einer daselbst befindlichen Inschrift aus dem Jahre 1514 stammt, bringt den gothischen Stil nur in einfacher decorativer Weise zum Ausdrucke: durch das ausgegründete Ornament der Thürumrahmung und an den Deckleisten des Plafonds, sowie durch Inschriften in gothischen Minuskeln, welche die Flächen der die Abgrenzung zwischen Wand und Plafond bildenden Deckleisten, und jene der segmentförmigen Friese über Thür- und Wandnischen ausfüllen.

Eine dieser Inschriften, welche sich auf den Bau des Schlosses bezieht, lautet: »den paw hat ferpracht jungker adam bainegger (Weinegger) mit samt gumpenerin (Campanerin) seiner schbester (Schwester) unserm herr Kaiser zu ere † got wel in sain teeg hie meren und ist fer (fertig) da man zelt MCCCCCXIIII jar.«

Blatt 15 und 16.

Aus Schloss Ambras.

Das kaiserliche Lustschloss Ambras bei Innsbruck ist nicht allein durch seine wissenschaftlich geordneten Sammlungen von Waffen und alten Kunstgegenständen aller Art, sondern auch in baulicher Beziehung, insbesondere durch die decorative Ausstattung diverser Innenräume eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges in Tirol.

In der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts durch den kunstliebenden Landesfürsten Erzherzog Ferdinand II. wesentlich erweitert, präsentirt sich der mit einem malerischen Naturpark umgebene Gebäudecomplex dieser Schlossanlage in seiner Gesammtheit als ein stattliches Fürstenschloss der Renaissance.

Das in Blatt 15 dargestellte Interieur aus dem Hochschlosse Ambras zeigt einen der zahlreichen, durch ihre mannigfache Cassettentheilung beachtenswerthen Holzplafonds dieses Schlosstractes. Wir bemerken in diesem Raume ferner einen durch schönen Aufbau und reizende Detailbildung hervorragenden Cabinetschrank aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, und einen jener in Blau und Gelb auf weissem Grunde bemalten Majolikaöfen, deren dieses Schloss mehrere in wirkungsvollen Varianten aufzuweisen hat.

Der reichen Innendecoration des unterhalb dem Hochschlosse anno 1571 erbauten »spanischen Saales« entsprechen zwei prächtige, mit polychromen Intarsien geschmückte Thüren.

Die in Blatt 16 dargestellte Saalthüre führt aus dem circa 45 Meter langen und circa 12 Meter breiten Prunksaale in das sogenannte »Kaiserzimmer« und ist beiderseitig intarsirt, während jene am Haupteingange nur an der gegen das Innere des Saales gekehrten Seite solcherart geziert ist.

Die in verschiedenfarbigen Holzfourniren eingelegten Trophäendarstellungen der Mittelfelder dieser Thüren sind durch sorgfältig eingebrannte Schattenparthien modellirt und von eminenter Farbenstimmung. Jedes Intarsiafeld zeigt eine von den anderen verschiedene ornamentale Composition, und von den geschnitzten Rauten, welche die mit Eschenholz fournirten Thürfriese unterbrechen, ist keine der anderen gleichgestaltet.

Die Mittelfelder der Thürfläche, welche jener der in Blatt 16 gegebenen entgegengesetzt liegen, enthalten die Initiale »C. G.« (Conrad Gottlieb) und die Jahreszahl »1571« eingelegt.

Conrad Gottlieb, der erzherzogliche Hoftischler, dem auch der »Fürstenchor« der Franziskaner-Hofkirche zu Innsbruck seinen herrlichen Intarsienschmuck verdankt, war der Meister dieser kunstvollen Saalthüren.

Blatt 17 bis 19.

Aus der Churburg.

Die Churburg, bei Schluderns im Vintschgau gelegen, stammt in ihren heute noch grösstentheils erhaltenen fortificatorischen Bautheilen aus dem frühen Mittelalter. Als anno 1311 das Geschlecht der Herren von Churburg erloschen war gelangte Churburg in den Besitz der Vögte von Matsch.

Am Beginne des XVI. Jahrhunderts ging die Burg an die Grafen von Trapp über, welche auch gegenwärtig Besitzer derselben sind und die ausgedehnte von einem mächtigen Bergfried überragte Bauanlage in pietätvoller Weise erhalten haben.

Zur Zeit des letztgenannten Besitzwechsels dürfte die im Renaissancestile erbaute doppelte Arkadenreihe des Schlosshofes mit ihren schmuckvollen Marmorsäulen entstanden sein, und nebst anderen Räumen auch das »Kapellenzimmer« (Blatt 17) mit seinen Wandgemälden, dem schönen, phantastisch aufgebauten Sculpturwerk der Thürumrahmung (Blatt 18) und dem reichprofilirten Holzplafond (Blatt 19), dessen tiefer liegende Cassettenfelder mit gleich den Holzskulpturen der Thüre weissgefärbten Holzreliefs geziert sind.

Blatt 20 bis 26.

Interieurs und Mobiliar aus Südtirol.

Der malerische Innenraum Blatt 20 mit den schönen Wand- und Deckenverkleidungen aus Zirbelholz befindet sich im Pfarrwidum zu Ossàna im Val di Sole. Blatt 21 zeigt ein Detail der trefflichen Holzschnitzereien an der Decke dieses im Stile der Spätrenaissance decorirten Zimmers, dessen vornehmer Charakter noch durch reichgeschnitzte Bilderrahmen und Tische sowie durch einen zart in Blau bemalten Ofen aus Majolika gehoben wird.

Schlichter in den Hauptformen, doch kräftiger gegliedert ist der, wohl um einige Jahrzehnte früher entstandene Holzplafond des Zimmers Blatt 22 im Hause des Herrn Podetti zu Piano im Val di Sole. Die Pilasterschäfte der Wandvertäfelung sind hier durch flache Abrundungen gleich Säulen en relief gebildet und völlig mit ornamentalem Schnitzwerk überzogen. An der linken Wand dieses Zimmers bemerken wir eine Gewandtruhe italienischer Art, deren Reliefschnitzerei mit der Täfelung stilistisch harmonirt.

In Blatt 23 ist ein Holzplafond desselben Hauses dargestellt, welcher durchwegs dreieckige Cassetten enthält, die sich um eine achtseitige Mittelcassette mit geschnitztem Wappen und derbgeformten Helmranken gruppiren.

Von auffallend schönem architektonischen Verhältnisse sind Wandvertäfelung und Decke des in Blatt 24 veranschaulichten Interieurs aus dem Baron Dipauli'schen Hause (Thonvinisches Haus genannt) zu Kaltern. Der auf Steinconsolen ruhende Majolikaofen ist in Blau auf gelblichweissem Grunde bemalt. Die Majolikamalerei an den grossen Kachelflächen stellt Reiterfiguren und Trophäengehänge dar. Vor den in Form nischenartiger Vertiefungen abgerundeten Ecken des achtseitigen Obertheiles dieses Ofens sind decorativ wirkungsvolle gewundene Säulchen gesetzt.

Der schöne Majolikaofen Blatt 25 aus dem Schlosse Freudenstein in Eppan ist dem vorgenannten im architektonischen Aufbaue verwandt, doch tritt hier eine reiche polychrom bemalte Reliefzier an Stelle der Flachmalerei. Die links- und rechtsseitig von diesem Ofen gestellten Renaissancemöbel, ein Lehnstuhl und eine Truhe, beide mit Reliefschnitzerei geziert, sind als mustergiltige Erzeugnisse alter Kunstindustrie gleichfalls beachtenswerth.

In einem bei St. Christina im Grödnerthale gelegenen Hause befindet sich das in Blatt 26 dargestellte Zimmer im Charakter italienischer Spätrenaissance. Die cartouchenartig geformten und reich verkröpften Rahmungen der Decke, wie solche häufiger noch in Stucco ausgeführt Plafonds herrschaftlicher Wohnräume zieren, sind hier mit bewundernswerther Geschicklichkeit in Zirbelholz ausgeführt.

Blatt 27 bis 30.

Diverse Holz-Plafonds.

Die gothische Holzdecke Blatt 27 befindet sich in der St. Nikolauskirche zu Burgeis im Obervintschgau und stammt aus dem Jahre 1525. Flache Profilleisten gliedern diese Decke in rechteckige Felder, deren Decor aus Rosetten und Sternen besteht. Wie diese, sind auch die gothischen Rankenornamente an den Flächen der Unterzugbalken durch vertieft geschnittene Contouren begrenzt und die Ornamentflächen in Blau, Roth und Grün bemalt. Die Farbe der Inschriften an den Mittelfeldern und jene der vertieften Contouren ist schwarz.

Blatt 28 veranschaulicht eine Cassettendecke italienischer Renaissance, welche einen geräumigen Saal im Clesianischen Tracte des Castello buon consiglio zu Trient überspannt. Die geschnitzten Reliefornamente an den die quadratisch gestalteten Cassetten umgebenden Friese sind vergoldet auf blauem Grunde, und die Cassettenfüllungen mit aufgemalten Goldornamenten geziert. (Vergl. Abth. III, Bl. 11 bis 16.)

Blatt 29 enthält eine Detaildarstellung des Plafonds aus dem »Rittersaale« der Trostburg bei Waidbruck. (Vergl Abth. I, Bl. 20.)

Der Holzplafond Blatt 30 befindet sich im Erkerzimmer eines Edelansitzes zu St. Michael in Eppan. Dieser Plafond stammt aus dem Jahre 1619; seine Cassettenfriese sind in Nussholz, die Füllungen in Zirbelholz ausgeführt und die Rosetten der sternförmigen Felder vergoldet.















Gravure v. Otto Schmidt Wien

Verlag Anton Schroll & Co Wien



















16









Verlag Anton Schroll & Co Wien









14





26

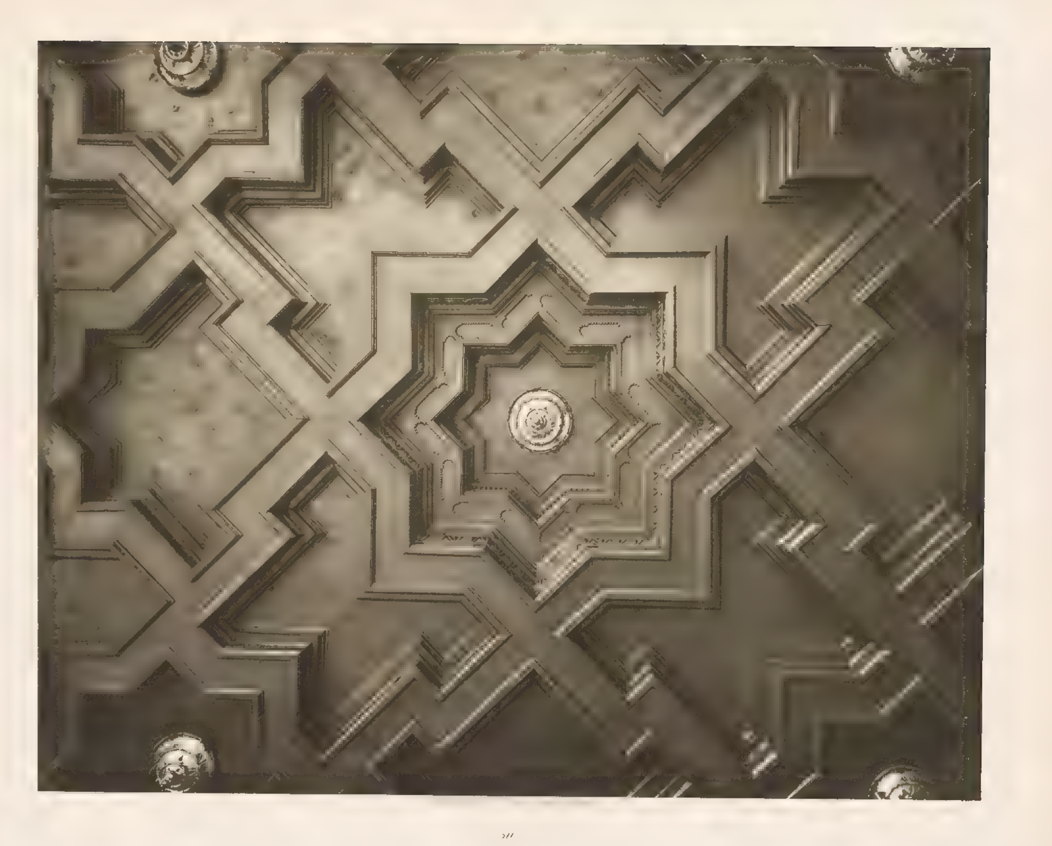
Verlag Anton Schroll & C° Wien



Anton Schroll & Co Wien







Verlag Anton Schroll & Co.



